

**Leitartikel April 2026:**

## **Erstkommunion zwischen Tradition und Wandel**

**Viele von uns erinnern sich gerne an ihre Erstkommunion. Es ist ein Ereignis, das in unterschiedlicher Weise für die Kinder, für deren Familien und auch für die Gemeinden etwas Besonderes ist und das deshalb Menschen berührt. Aber immer öfter hört man Bedauern und Klagen, dass sich die Vorbereitung und die Ausgestaltung des Festes gravierend verändern.**



*Von Michael Datené, Thomas Graff, Frank Klinkenberg, Karen Leuchter, Gerlinde Lohmann, Birgit Schillings, Wolfgang Wedekin  
1. Apr. 2026*

Es stimmt, es hat sich vieles verändert und Veränderungen können traurig machen, weil Vertrautes und Liebgewonnenes nicht mehr da ist, außer in der eigenen Erinnerung.

Jedoch gibt es auch Stimmen, die sich positiv zu den Veränderungen äußern. Sie sehen die Notwendigkeit dazu in veränderten Strukturen und in den gesellschaftlichen Gegebenheiten und können vielleicht in den Veränderungen neue Chancen entdecken.

Eine solche Entwicklung lässt sich nicht aufhalten.

Unser ganzes Leben unterliegt ständig dem Wandel, aber es braucht nicht so zu sein, dass die Tradition dem Wandel unterliegt oder dass die Tradition den Wandel aufhält oder gar verhindert.

Tradition und Wandel müssen nicht in Konkurrenz zueinanderstehen. Wir können durch gut geführte Gespräche einen gleitenden Übergang schaffen, indem man das Gute und Machbare bewahrt und das nicht mehr Mögliche zurücklässt.

Und wir müssen uns Zeit geben, die Trauer über Zurückgelassenes und die Furcht vor Veränderung anzuerkennen und zu bewältigen.

Zugleich entstehen dann neue zeitgemäße Formen, die es möglich machen, den verschiedenen Bedürfnissen, Wünschen und Notwendigkeiten gerecht zu werden.

Jesus will uns dazu Mut machen. Er stellt ein Kind in die Mitte und sagt: „Lasst die Kinder und hindert sie nicht, zu mir zu kommen! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich!“

Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen!“

Kinder finden von sich aus den Zugang zu Gott und seinem Reich, denn Gott liebt sie so, wie sie sind.

Gott holt uns Menschen da ab, wie und wo wir leben. Bezogen auf die Gestaltung der Erstkommunion heißt das:

Die Kinder erfahren Gottes Liebe, egal, wie wir Menschen dieses Fest gestalten. Er hat es zugesagt und wir können ihm vertrauen.

Deshalb muss unsere Devise heißen: Wir versuchen, Tradition und Wandel ineinander fließen zu lassen, wir bewahren Gutes und passen es der Gegenwart, in der wir leben, an.

Angela Pohl, Gemeindeferentin